



Heinrich Nitschmann (Bild: Privat)

Heinrich Nitschmann (1874 – 1958)

Heinrich Nitschmann, geboren am 4. November 1874 als Sohn des Mauererpoliers Heinrich Nitschmann und der Theresia Michalke in Zauchtel /Suchdol nad Odrou gelegen im Kuhländchen, einem ehemaligen deutschen Sprachgebiet in Nordmähren. In seiner Jugend war er Hirtenjunge, nach dem Besuch der Zauchtler Volksschule erlernte er das Sattlerhandwerk, z.T arbeitete er als Pferdekehnecht.

Schon sehr früh schloss er sich der sozialdemokratischen Bewegung und ihren Zielen und Idealen an und trat 1891 in die sozialdemokratische Partei ein; die Teilnahme an erster Maifeier 1891 ist verbürgt. Die Aktivitäten der Sozialdemokratie wurden Ende des 19. Jahrhunderts noch mit Misstrauen und Repressalien verfolgt. Auch Heinrich Nitschmann wurde 1893 wegen seiner politischen Tätigkeit verhaftet. Er ließ sich davon aber nicht einschüchtern.

Trotz Verbots durch die Gemeinde organisierte er zusammen mit Heinrich Schulig am 25. Februar 1895 im Gasthaus Mannaberg die erste sozialdemokratische Versammlung in Zauchtel. Im Jahre 1900 wurde die erste sozialdemokratische Organisation, der sogenannte Junggesellenklub gegründet.

Aber nicht nur in Zauchtel, auch auf überörtlicher Ebene war Heinrich Nitschmann politisch tätig. Zuerst war er in Jägerndorf aktiv, dann ging er nach Wien und in die Steiermark, um nach 1900 wieder in Jägerndorf und schließlich in Neutitschein zu agieren und wurde so bald einer der führenden Funktionäre der Partei in Nordmähren, die ihn von 1907 bis 1935 mehrmals als Kandidat bei verschiedenen Parlamentswahlen aufstellte. Ein Mandat konnte er dabei aber nicht erringen.

Neben seinen politischen Aktivitäten war er auch unternehmerisch tätig. In der Nähe des Bahnhofs errichtet er zusammen mit der Großeinkaufsgesellschaft des österreichischen Konsumvereins ein Lagerhaus mit einer Bierabfüllerei für die Arbeiterbrauerei in Mährisch Ostrau. Nach dem Ersten Weltkrieg, aus dem Nitschmanns Kriegserinnerungen am 4. November 1924 im „Sozialdemokrat“ abgedruckt wurden, musste er das Geschäft aufgeben.

Weil er nach dem Zusammenbruch der Monarchie und der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen eintrat, wurde er wiederum politisch verfolgt und inhaftiert. Er übernahm aber auch unter den neuen Verhältnissen politische Verantwortung und bekleidete wichtige Ämter. Er wurde Kreisgewerkschaftssekretär und 1918 Kreisvorsitzender der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in Neutitschein. Nach den ersten Gemeinderatswahlen 1919, bei denen die Sozialdemokraten in Zauchtel zweitstärkste Partei

wurden, zog auch Heinrich Nitschmann in die Gemeindevertretung ein. Dieses Ergebnis konnte die DSAP später in Zauchtel aber nichtmehr wiederholen.

Als Sozialdemokrat wurde Heinrich Nitschmann 1938 nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich von den Nationalsozialisten verhaftet. Sein hohes Ansehen unter den politischen Gegnern bewahrte ihn jedoch vor schwererer Verfolgung. Seine Stimmungsberichte, die er in Privatbriefen an Freunde in Schweden weiterleitete, waren Meisterstücke der Irreführung der Zensur und wichtige Informationsquellen der Emigration. Wenzel Jaksch bezeichnete Nitschmann als „Urbild mährisch-schlesischer Rechtschaffenheit und Zähigkeit“.

Als 1945 der Schrecken der Austreibung begann, schlug sich Nitschmann nach Wien durch und sandte über Dr. Renner einen der ersten Tatsachenberichte nach England. Auf der Rückreise lernte er wieder russische und tschechische Kerkermeister kennen, kam aber mit viel Glück davon.

Das Los der Vertreibung blieb ihm trotz seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus nicht erspart. Er kam 1948 nach Österreich und von hier nach Dettelbach bei Würzburg, wo er am 7. Dezember 1958 starb. Heinrich Nitschmann trat wie kaum ein anderer unerschrocken für seine demokratischen und sozialen Überzeugungen ein und hat sich um Zauchtel und das Kuhländchen verdient gemacht.

Sein Bruder Josef Nitschmann war von 1944-1945 letzter deutscher Bürgermeister in Zauchtel und nach der Vertreibung erster Ortsbetreuer.

Quellen: Chronik der Marktgemeinde Zauchtel (Mähren), Wiener Arbeiterzeitung vom 6. Juli und 17. Oktober 1911, Sozialdemokrat vom 4.11.1924.